

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. d. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 142.

Donnerstag, den 21. Juni

1906.

Rundschau.

Eine neue Verletzung des Budgetrechts soll, wie gerüchtweise erzählt und verbreitet wird, im Gange sein. Die vom Reichstag abgelehnte Verlängerung der Eisenbahn Luderibuch—Kubub bis nach Keetmanshoop soll angeblich nun als Kriegsbahn, das heißt ohne Bewilligung des Parlaments gebaut werden, obwohl in einem früheren Stadium der Dinge sich der damalige Kolonialdirektor Dr. Stäbel einem ähnlichen Verfahren widersetzt haben soll. Ueber die staatsrechtlichen Bedenken will man sich anscheinend mit dem Hinweis auf Präzedenzfälle im Krieg 1870—71 hinwegsetzen. Wir würden diese Gerüchte an und für sich nicht ernst genommen haben, fände der Gedanke der Ausschaltung des Reichstags nicht in der „Tägl. Rundsch.“ eine derart auffallend begeisterte Begrüßung, daß man in der Tat glauben muß, es handle sich bei der Nachricht um einen offiziellen Fäher. In dem genannten Blatte wird folgendes auseinandergesetzt:

„Es ist ein empörender Widerwille, daß unsere braven Truppen im Felde Hunger und Durst leiden und unter schlechter Verpflegung ihre Gesundheit opfern sollen, weil es den Herren Reichstagsabgeordneten einfiel, ihrem mehr oder minder berechtigten Unmute gegen die Kolonialabteilung verunzinstlos die Fägel schießen zu lassen. Es ist weiter eine von allen Völkern belächelte Unstimmigkeit, daß wir unsere Millionen zur Bereicherung derselben Kaplone hinanzuwenden, die durch ihre merkwürdige Anerkennung der ausländischen Eingeborenen als kriegsführender Macht an der kostspieligen Finanzverzögerung des Feldzugs den wesentlichsten Anteil hat. Wenn nun der Bau der Bahn nachgewiesenermaßen die Voraussetzung einer baldigen Niederkämpfung des Aufstandes ist, wenn ferner die Kampffähigkeit und Schlagfertigkeit unserer Truppen unter den Verkehrsverhältnissen leidet, so ist gar nicht einzusehen, warum nicht die Bahn als Kriegsbahn gebaut werden soll. Wenn Herr Stäbel wirklich sich früher dem Bahnbau auf militärischem Wege widersetzt hätte, so liegt es so weniger ein Grund vor, diesen Fehler zu wiederholen, als ja gerade jener Reichstagsbeschluss zeigt, wie der Reichstag allzu zarte Rücksicht und unnötigen Entgegenkommen zu belohnen weiß. Wir glauben übrigens nicht einmal, daß im Reichstag der Bau der Bahn als Militärbahn die große Empörung wecken würde. Man beginnt vielmehr auch in den Kreisen, die sich in der Erregung zu dem Nachakt der Bahnabteilung hinreichend sehen, einzusehen, daß man mit dem Blute der Soldaten, dem Gelde der Steuerzahler und dem Ansehen des Reiches heil-

los gespielt hat, und man würde es vielleicht nicht ungern sehen, wenn ein Ausweg aus dem Dilemma nicht lange gesucht, sondern fröhlich eingeschlagen würde. Freilich gehört dazu einige Entschlossenheit von seiten der Regierung.“

Wenn die Bahn ohne Zustimmung des Reichstags als Kriegsbahn hätte gebaut werden können, so wäre das sicherlich längst schon geschehen. Jetzt aber muß das ablehnende Votum des Reichstags respektiert werden, sonst begeht die Regierung einen Verfassungsbruch. Die Mahnung der „Tägl. Rundschau“ bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Aufforderung hierzu.

Die Erhöhung des Ortsportos. Die Reichspost bereitet sich, die neuen Verkehrsveränderungen in Kraft treten zu lassen. Der Lokalanzeiger teilt mit: Wie verlautet, wird die Erhöhung des Postkartenportos im Stadtbezirk und Landbestellbezirk, sowie die Erhöhung des Portos für außerordentliche Zeitungsbeilagen schon zum 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten. Die Postkarte wird von 2 Pfg. auf 5 Pfg. erhöht. Am Donnerstag wird der Bundesrat sich mit dieser Angelegenheit befassen, worauf eine entsprechende Verordnung des Reichskanzlers ergehen wird.

Ein Rededuell Jaurès-Clemenceau. Am Montag und Dienstag kam es in der französischen Kammer zu einer großen sozialpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem Sozialistenführer Jaurès und dem radikalrepublikanischen Minister des Innern Clemenceau. Als der Deputierte Vaillant die Regierung wegen der Verwendung der Truppen bei den Ausständen angriff, erhob sich Clemenceau und verwarnte sich gegen die Behauptung, daß er die Arbeiterklasse unterdrückt habe. Er habe Zusammenstöße zwischen Ausständigen und Truppen vermieden; die Soldaten seien, trotz Ableugens der Sozialisten, von der Bevölkerung angegriffen worden. Der Minister wies den Führer der Sozialisten nach, sie lehrten den Arbeitern nicht Achtung vor dem Gesetz. Er sprach dann von dem Kompott und der Verhaftung der Delegierten der Confédération du Travail und rief Jaurès, der ihn unterbrach, zu: „Nicht ich, sondern Sie haben denunziert!“ Clemenceau richtete ferner an Jaurès die Frage, ob dieser, wenn er Minister des Innern wäre, gefastet würde, daß die Häuser von Bergarbeitern geplündert werden. Der Minister wies schließlich nach, daß es nötig war, am 1. Mai die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wie ein Telegramm aus Paris hervorhebt, erntete Clemenceau mit dieser Rede langanhaltenden Beifall bei den Republikanern. Am Dienstag septe Clemenceau seine Aus-

führungen fort und hielt Jaurès entgegen, der arbeitssuchende Arbeiter habe ein Recht auf Beschäftigung, der Arbeiter aber, der seine Arbeit verliere in der Hoffnung, einen höheren Lohn zu erhalten, kämpfe für die Verbesserung seiner Lebensstellung, nicht aber für sein Leben selbst. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Clemenceau, es sei berechtigt, daß der Arbeiter seine Lage zu verbessern suche; aber der Arbeiter habe nicht das Recht, Berufsgenossen, die Familienlasten zu tragen hätten, zum Feiern zu nötigen. Der Minister fügte hinzu, die Theorien der französischen Sozialisten seien von den deutschen entlehnt. Nachdem sodann Clemenceau über die Wahlen und den Merus gesprochen hatte, zählte er die freiheitlichen Gesetze auf, welche das bürgerliche Parlament seit 10 Jahren zu Gunsten der Arbeiter beschlossen habe. Er hoffe es zu erleben, daß die Sozialisten aufhöre, seine Gegner zu sein, und daß sie zu ihm zurückkehren.

Clemenceau schloß: „Ich erregte mich nicht über den Tadelantrag, den die Sozialisten gegen mich einbringen wollten. Jaurès belächelt die Republik, obwohl er doch einer ihrer besten Arbeiter ist.“ Auf Antrag Raujans beschloß die Kammer mit 365 gegen 78 Stimmen, die Rede Clemenceaus öffentlich anzuhängen zu lassen.

Jaurès erwiderte auf die Darlegungen Clemenceaus, die Sozialisten seien bereit, zusammen mit der Regierung das Reformwerk weiterzuführen, er verlange völlige Aktionsfreiheit für das Proletariat; die Sozialisten wollten nicht die soziale Heuchelei mitmachen. Er erinnere an die 1400 Toten von Courrières, die ein Opfer des Kapitalismus seien.

Minister Barthou protestiert gegen die Ausführungen des Vorredners; nicht die Regierung, sondern die Bergwerks-Gesellschaft sei verantwortlich. Jaurès sagte, die Regierung werde die nötigen Kräfte nur um sich scharen können, wenn sie mit viel mehr fortschrittlichen Gesetzentwürfen hervortrete, als solche in der Regierungserklärung angekündigt sind.

Der Antrag, auch die Rede Jaurès öffentlich anzuhängen zu lassen, wurde mit 228 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

18
„Ein sorgenfreies Dasein? Was ist Geld in ihren Händen, es erinnert wie Schaum, denn sie kennt seinen Wert nicht. Die Verwandten würden sie bald an den Bettelstab bringen und nicht mit Schmähen und Beleidigungen überhäufen, die im Hinblick auf das Kleid meiner geschiedenen Frau scheinbar berechtigt wären. Nein, davon kann jetzt keine Rede sein, aber die Verwandten würde ich nicht unter meinem Dache; sie sollen arbeiten und sich eifrig zu ernähren suchen, dann will ich gerne sie unterstützen.“
„Mit diesem wohlgemeinten Rat wirst Du nur ihren Hohn und Spott herausfordern, Rüdiger; Arbeit ist ein Wort, das in ihrem Verstand nicht steht. Und selbst wenn sie arbeiten wollten, wer könnte sich geneigt fühlen, sie zu beschäftigen?“
„So müde sie auswandern und drüben ihr Glück versuchen,“ erwiderte der Baron unwillig; „das Reisegeld will ich ihnen geben.“
„Dann wärest Du freilich für immer von ihnen befreit.“
„Ich nicht allein, auch Emmy, und für sie würde das ein Segen sein. Man erwartet mich daheim noch nicht, nur die und meinem Verwalter habe ich meine Rückkehr angekündigt, ich will meine Frau übersehen und sehen, wie sie mich empfängt.“
„War das klug gehandelt?“ fragte der Professor bedenklich.
„Du wirst Deinen Schwager unter Deinem Dache finden.“
„Um so besser, ich rechne dann sofort mit ihm ab!“
„Und die alte Zwietracht wird auch sofort wieder auflodern. Bewahre Deine Ruhe, Rüdiger, Worte, die nie wieder zurückgenommen werden können, sind rasch gesprochen.“
„Ich weiß das alles, Bruno, ich werde mein möglichstes tun, um den Bruch zu verhüten, und ich vertraue, daß Emmy unter den veränderten Verhältnissen so verständlich sein wird, meinen Worten Gehör zu schenken und über sie nachzudenken. Und nun wollen wir von anderen Dingen reden. Hast Du noch immer keine Lust, dem Junggesellenleben zu entsagen?“
„Wenn ich die Erfahrungen bedenke, die Du in Deiner Ehe gemacht hast...“
„Ah, bah, das darf Dich nicht abschrecken; ich habe statt des großen Loses eine Nieme gezogen, und daran trage ich selbst die Schuld. Sollte Dir noch kein glücklicher Ehemann begegnet sein?“

„Doch,“ erwiderte der Professor, in sichtbarer Verlegenheit an seiner Brille rüchelnd, „da ist der Wildbader Klausen, bei dem ich wohne.“
„Und dieser Wildbader hat eine hübsche Schwägerin,“ unterbrach Baron Rüdiger ihn abermals in scherzhaftem Tone. „Ich erinnere mich ihrer noch, sie begegnete mir noch vor meiner Abreise, als ich Dich besuchte.“ Die Wangen des Professors hatten sich dunkler gefärbt, er wich dem Blick des Freundes aus. „Diese hübsche Schwägerin ist ein junges, lebensfrohes Mädchen und ich bin ein alter Knabe, der am liebsten über seinen Büchern hockt,“ sagte er.
„Der Altersunterschied wird so groß nicht sein,“ scherzte Baron Rüdiger, „vielleicht zehn oder elf Jahre, und man behauptet, dieser Unterschied sei das richtige Verhältnis. Andererseits glaube ich in Deinen Augen zu lesen, daß Du das Mädchen liebst.“
„Und wenn dies der Fall wäre, so weiß ich doch nicht, ob meine Liebe erwidert wird!“ fiel der Professor ihm in die Rede.
„Darüber kannst Du Dir sehr leicht Gewissheit verschaffen.“
„Gewiß, ich könnte den Wildbader fragen, aber volle Gewissheit würde ich dann nicht erhalten. Fräulein Hedwig Brachfeld ist unbedarft und von ihrem Schwager abhängig, sie würde vielleicht schon deshalb mir das Jawort geben. Sollte sie aber noch Zweifel hegen, so würden ihre Schwester und der Schwager ihr zureden und die Bedenken zu beseitigen suchen, und nach der Hochzeit machte ich dann dieselben Erfahrungen, die Du machen mußt.“
„Hat das Mädchen einen herrschsüchtigen und trostigen Charakter?“
„Nein, nein,“ erwiderte der Professor, und hinter den Gläsern seiner Brille leuchtete es freudig auf; sie ist die Güte und Sanftmut selbst und eine Hausfee, wie ich sie mir nur wünschen kann.“
„Schön, wenn Du das weißt, dann zaudere nicht lange, Bruno!“ sagte der Baron in herzlichem Tone. „Es könnte seltsam erscheinen, daß gerade ich Dir rate, Dich in das Joch der Ehe zu begeben, aber Du bist mein liebster Freund und ich möchte Dich glücklich sehen.“
„Bin ich es nicht schon jetzt?“
„Wenn Du die Wahrheit gestehen willst, wirst Du diese Frage verneinen müssen. Dir fehlt der trauliche Herd, an dem Du nach

der Arbeit Erholung suchen kannst. Dir fehlt die Liebe eines Hergens, das Dir allein angehört, das Wissen, dem Du all Dein Fühlen und Denken, Dein ganzes Sein weihen kannst; ist Dir das noch nicht klar geworden?“
„Gewiß, aber ich frage mich andererseits auch: Was kann ich dem geliebten Mädchen bieten?“
„Ein ehrliches, treues Herz, und ist ihr Herz Dein eigen dann müßt Ihr beide glücklich werden.“
„Reden wir jetzt nicht mehr davon,“ bat der Professor mit einer ablehnenden Handbewegung, „ich will es der Zeit überlassen, ob sie mir Rosen bringt, die ich pflanzen darf.“
„Und wenn diese Rosen vor Dir blühen, so wirst Du nicht den Mut haben, sie zu pflanzen.“
„Wenn ich die Gewissheit habe, daß sie für mich blühen, dann werde ich auch den Mut finden. Und nun wollen wir dieses Thema fallen lassen, Rüdiger, erzähle mir etwas von Deiner Reise.“
Baron Rüdiger kam diesem Wunsche bereitwillig nach, er erzählte lebhaft und interessant; ehe die beiden daran dachten, hatten sie das Ziel ihrer Fahrt erreicht.
„Soll ich Dich nun noch weiter begleiten?“ fragte der Professor, als sie ausgestiegen waren.
„Nicht doch,“ erwiderte der Baron, dessen Stimme wieder hart und gepreßt klang; „ich werde einen Wagen nehmen und allein hinausfahren. Mein Gepäck kann auf dem Bahnhof bleiben, ich lasse es später durch meinen Kutscher holen, der Dir dann auch Deine Kiste bringen kann. Morgen besuche ich Dich vielleicht, oder ich lasse Dich bitten, zu mir zu kommen. Also auf Wiedersehen, teurer Freund!“
„Denke an meinen Rat,“ sagte der Professor, indem er den Händedruck des Barons erwiderte, „was Du daheim auch finden magst, bewahre Deine Ruhe.“
„Wenn ich es vermag, Bruno! Ich will hoffen, daß nicht das verhasste Gesicht meines Schwagers mir zuerst begegnet; die Mitteilungen, welche mein Verwalter mir über ihn gemacht, waren nicht geeignet, mich veröhnlicher gegen ihn zu stimmen.“
Baron Rüdiger stieg nach diesen Worten in den Wagen und nickte dem Freunde noch einmal zu; der Professor schaute ihm mit besorgter Miene nach, bis der Wagen seinem Blick entschwunden war, dann schlug auch er den Heimweg ein.

Tages-Chronik.

Berlin, 19. Juni. Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Rom wird Kaiser Wilhelm Anfang Oktober zum Besuch der Mailänder Ausstellung einreisen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser auch Rom besuchen, wo er die neue deutsche Akademie für die schönen Künste einweihen wird.

Berlin, 19. Juni. Aus Dresden meldet der Lokalanzeiger: 142 deutsche Zigarettenfabrikanten beschlossen in einer hier abgehaltenen Versammlung eine Vereinbarung auf Abwälzung der Zigarettensteuer auf die Raucher. 6 Firmen schlossen sich aus.

Berlin, 19. Juni. Gegen die übermäßige Ausnützung der Verhlingsarbeit in kaufmännischen Betrieben richtet sich eine Verfügung des preussischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten.

Wilhelmshaven, 19. Juni. Die oldenburgische Regierung beabsichtigt, die vierte Wagenklasse einzuführen.

Bremen, 19. Juni. Etwa 50 Redakteure deutscher Zeitungen, die von dem Londoner deutsch-englischen Freundschaftsausschuss zum Besuch nach London eingeladen sind, traten gestern im Ratskeller zu einer Vorbesprechung zusammen, an der auch der Chefredakteur der „Review of Reviews“, William Stead sich beteiligte. Der den deutschen Journalisten von London nach Bremen entgegengekehrt war. Die Mehrzahl der Teilnehmer folgte am Abend einer Einladung des bremischen Journalisten- und Schriftstellervereins zum geselligen Beisammensein im Altdreierhaus. Heute früh reisen die deutschen Journalisten mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ nach Southampton.

Hamburg, 19. Juni. Der Trauerfeier für den in Südafrika ermordeten Bezirksamtmann Hauptmann von Burgsdorf, die heute Vormittag am Beterfennouai stattfand, wohnten u. a. die Witwe des Verstorbenen und sein Bruder bei. Die Leichenrede hielt Militär-oberpfarrer Hierach. Die Leiche wird heute nach Briesen (Provinz Brandenburg) übergeführt.

Marlsruhe, 20. Juni. Die Schulkommission der 2. Kammer hat in ihrer gestern Abend gehaltenen Sitzung das Elementarunterrichtsgesetz in der Fassung der 1. Kammer mit allen Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Wien, 19. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm bei der Beratung der Gewerbeform mit 75 gegen 73 Stimmen den Minoritätsantrag an, der die Ausdehnung der Befähigungsnachweise auf das gesamte Handlungsgewerbe verlangt. Die überraschende Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Majoritätsantrag hatte in Uebereinstimmung mit der Regierung die Beschränkung des Befähigungsnachweises auf den Gemischtwarenvertrieb verlangt.

London, 20. Juni. Wie der Standard erzählt, hat die englische Regierung zwar nicht die Absicht, wegen der Vorgänge in Bialystok Vorstellungen bei der russischen Regierung zu erheben, Sir Edward Grey hat aber den Botschafter in Petersburg zur eingehenden Berichterstattung aufgefordert. In Kreisen, die weit über London hinausreichen, wird der Meinung offen Ausdruck gegeben, daß der Besuch einer englischen Delegation in Rußland tatsächlich unmöglich sei, falls nicht Rußland Schritte tut, um sich in den Augen Europas zu rehabilitieren.

Madrid, 18. Juni. Wie die „Correspondencia de Espana“ meldet ist nunmehr festgestellt, daß bei dem Bombenanschlag am 31. Mai 15 Zivilpersonen getötet und 70 verwundet worden sind. (Die Zahl der getöteten Soldaten ist darin nicht einbezogen. D. Red.)

Newyork, 20. Juni. Hier ist ein anarchistisches Komplott zur Ermordung Roosevelt's entdeckt worden.

Aus Bayreuth wird vom 19. gemeldet: Bei den Arbeiten auf der Bühne des Festspielhauses stürzten heute ein Theatermeister aus Meiningen und ein Zimmermeister aus Bayreuth ab, als sie eine Leiter über die Bühne tragen wollten. Während der Theatermeister unverletzt davonkam, erlitt der Zimmermann einen Schädelbruch und war sofort tot.

In Nürnberg hat am Dienstag Nachmittag ein junger Mann auf der Straße auf ein mit ihm gehendes Mädchen, anscheinend seine Geliebte, zwei Schüsse abgegeben, die das Mädchen in den Hinterkopf trafen und schwer verletzten. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.

In Schifferstadt (Pfalz) wurde die Ehefrau des Weichenstellers Joseph Magin auf der Dorfstraße vom Blitz erschlagen, der Ackerer Johannes Hahn wurde auf der einen Körperhälfte gelähmt, ein ihm gehöriges Pferd getötet. Außerdem wurden mehrere Gebäude durch Blitzschläge schwer beschädigt.

In Wassleben bei Erfurt fiel am Samstag Abend die jung verheiratete Landwirtsfrau Möller über ihre Schwiegermutter her, warf sie in den Ziehbrunnen und versetzte ihr mit einer Hade wichtige Schläge auf den Kopf. In der Annahme, daß die alte Frau nun genug habe, begab sich die Verbrecherin ruhig in ihre Wohnung. Die bald danach aus dem Brunnen gezogene Frau konnte noch alles berichten, dann verlor sie das Bewußtsein. Frau Möller gestand, aus Rachsucht gehandelt zu haben.

Ein Referendar aus Halle a. S. und ein Leipziger Agronom hatten ein Pistolenduell in der Dötauer Heide. Der Student wurde tödlich verletzt durch einen Schuß in die Lunge. Den Anlaß zum Duell hatte eine tätliche Beleidigung gegeben.

Falsche Hundertmarkheine sind am Niederrhein vielfach im Umlauf; sie sind den Reichsbanknoten der Ausgabe vom 10. April 1906 nachgebildet. Für die Ermittlung der Fälscher ist eine Beschlusung von M. 3000 ausgelegt.

In Gastrop bei Dortmund erschloß der Bergmann Rahemann infolge eines häuslichen Zwistes seine Frau. Rahemann flüchtete dann, wurde aber eingefangen.

In Dessau wurde aus der Richtung des Gerichts-

gefängnisses ein scharfer Schuß auf das Gerichtsgelände abgegeben. Die Kugel ging durchs offene Fenster des Rechtsanwaltszimmers über die Köpfe zweier Anwälte hinweg. Es wurde niemand verletzt. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Die Ermordung eines sechs-jährigen Knaben in Lädenfeld durch einen Verwandten der bedauernswerten Eltern jenes Kindes hält die Bevölkerung in begreiflicher Aufregung. Der Körper des armen Geschöpfes war von Messerstichen in geradezu grauenhafter Weise zerfleischt und bot einen entsetzlichen Anblick. Nach Annahme der Ärzte muß das Kind durch die fortgesetzten Stiche eines martervollen Todes gestorben sein. Der Peiniger erhängte sich nach vollbrachter Tat. Er hatte ein Zerwürfnis mit den Eltern jenes Kindes, an dem er sich in solch schrecklicher Weise rächte. Die Mutter des Kindes ist vor Schmerz dem Wahnsinn nahe.

Bei dem Brand einer Gastwirtschaft in Rendsburg verbrannten drei Arbeiter, die im zweiten Stock schliefen, dem vierten Arbeiter gelang es, ins Freie zu kommen, er erlitt aber so schwere Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Bei einem Neubau in der Giffstraße in Hamburg brach die Betonbede der fünften Etage gleichzeitig an mehreren Stellen zusammen und stürzte auf die nächste Etage. Infolgedessen stürzte der Neubau ein. Bis jetzt wurden fünf Tote und vier Schwerverletzte, sowie einige Leichtverletzte geborgen. Es sollen noch drei Mann unter den Trümmern begraben sein. Drei Feuerwehrzüge sind an der Baustelle tätig.

Bei der Hochwasser-Katastrophe im Sazawagebiet (Böhmen) wurden 37 Wohngebäude, eine große Anzahl Wirtschaftsgebäude und mehrere Mühlen, ebenso bei neuen großen Fischteichen die Dämme zerstört und das Fischmaterial fortgeschwemmt. Auch die Parkanlagen des Kronprinzlichen Schlosses des Erzherzogs Franz Ferdinand sind durch einen Dammbrech überflutet und schwer beschädigt worden. Der Schaden zählt nach Hunderttausenden; 16 Personen, meist Frauen und Kinder, sind ertrunken.

Zur Lage in Rußland.

Moskau, 20. Juni. Bei dem 1. Deutschen Kosakenregiment wurde von der Polizei eine Hausdurchsuchung abgehalten. Die hierüber empörten Kosaken beschloßen einstimmig sich bei der Unterdrückung von Volksunruhen nicht zu beteiligen.

Einzelheiten aus Bialystok.

Der Hilfsverein der deutschen Juden stellt der Fr. Ztg. die nachfolgenden Telegramme zur Verfügung: Dwinisk, 18. Juni, 10.36 N. In Stalofelzi wurden, wie jetzt feststeht, 50 Personen getötet. Die Stimmung der jüdischen Bevölkerung ist trostlos. Die radikalsten Parteien suchen die Situation für sich auszunutzen. — Proskien, 18. Juni, 10.10 N. Ueber die Unterredung, die zwischen der hilfesuchenden jüdischen Deputation und dem Gouverneur in Grodno stattgefunden hat, vermag ich nunmehr ganz genaue Angaben zu machen. Der Gouverneur war äußerst grob. Er löste das Gefühl der Empörung, daß man sich überhaupt an ihn gewendet hat, nicht unterdrücken. Am 30. Januar seien 41 Juden ermordet worden. Darauf habe sechs Monate lang Ruhe geherrscht. Wenn man Hunderte erschiese, werde die Ruhe wohl länger anhalten. Auf die Bemerkung der Deputation, bei Prozessionen könnten auch Agents provocateurs Tummel erregen, antwortete der Gouverneur, auch in diesem Falle müsse Militär rücksichtslos einschreiten. Ueberall wird jetzt hier durch Anschlag offiziell das Märchen wegen des Bombenwurfs widerrufen. Auch Generalgouverneur v. Bader erklärte es privatim als fehlerhaftes Vorgehen, daß die falsche offizielle Drahtmeldung in die Welt geschickt wurde. Ich konnte entsetzliche Mißhandlungen, die während des Programms begangen wurden, feststellen. Ein Mädchen wurde vor den Augen der Mutter zerstückelt. Einem Juden wurden beide Beine abgehackt. Viele Leichen tragen Nägel in Leib und Kopf. Feldscheer Schoma Schegigki wurde beim Anlegen von Verbänden im jüdischen Hospital durch das Güter hindurch mit Stangen erschlagen, die Leiche bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Trotzdem 76 Leichen beerdigt sind, werden noch immer neue Leichen gefunden. Viele Leichen werden, ohne daß eine Kontrolle möglich ist, in aller Stille aus den Häusern zur Beerdigung hinausgetragen. Die 55 Schwerverwundenen im Hospital haben ausschließlich Schußwunden und Stangenhiebe.

Ausschließlich dem Eintreffen Schtschepkins und der andern Dumaabgeordneten ist es zu verdanken, daß der Pogrom beendet wurde. Samstag Abend fand beim Adelsmarschall eine Sitzung statt, an dem der Generalgouverneur v. Bader, der Gouverneur v. Küster, General Burgajewski und der Vorsteher der jüdischen Gemeinde teilnahmen, wobei der Vorsteher öffentlich erklärte, daß die Ermordung des Polizeimeisters Verlastschew und der Pogrom das Werk der Behörde seien. Die Spitzen der Behörden vermochten sich nicht zu rechtfertigen. Die Abgeordneten Schtschepkin, Arakabschew u. Jakobson leiten die Untersuchung auf das Energischste, gründlich und objektiv. Sie bleiben noch einige Tage in Bialystok. Festgestellt wurde, daß General Burgajewski Pfländerer in der Nikolajstraße begrüßte mit den Worten: „Heil euch, Kinder!“ Ein anderer Offizier, dessen Name noch nicht ermittelt worden ist, rief: „Gratuliere euch, Brüder, zum Feste!“ Es muß aber hervorgehoben werden, daß einige Offiziere auch alles Mögliche taten zur Verhinderung von Ausschreitungen. So wurden die Geschäfte Barods und Goldsteins durch einen Obersten geschützt. Einige christliche Bürger schützten Juden mit Heroismus. Der Lehrer Jakobowski beherbergte in seiner Wohnung 17 Juden. Als ihm ein Polizeikommissär drohte, er werde das Haus stürmen und die Juden vertilgen lassen, antwortete er: „Nur, nachdem ich erschlagen bin!“ Die Juden wurden dadurch gerettet.

Von der deutschen Grenze.

Aus Kattowitz meldet der Lokalanzeiger: Ruf-

sische Flüchtlinge aus Bialystok treffen fortwährend in Kattowitz ein und sammeln Unterstützung. Ein deutscher Generaldirektor der Hulschinskywerke an der russischen Grenze flüchtete mit seiner Familie nach Kattowitz, weil er von den Sozialisten ein Todesurteil erhielt. Die Bureaus der Hulschinskywerke wurden nach Kattowitz verlegt. Die Theater werden von 800 Kosaken bewacht.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 19. Juni. Die Kammer der Abgeordneten erledigte heute in Anwesenheit des neuen Kriegsministers v. Marchtaler die erneute Bitte der Büchsenmacher Württemberg's um Abhilfe gegen die im Büchsenmacherhandwerk eingerissenen Mißstände.

Der Ber.-Orst. Beurjen (Sp.) teilte mit, daß die Petenten wünschen, es solle den Militärbüchsenmachern jede Privatnütigkeit verboten, und ihren Familienangehörigen der Betrieb eines Handelsgeschäfts mit Waffen und Munition unterzagt werden. Der Antrag, die Eingabe der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, wurde ohne Debatte genehmigt.

Man begann sodann die Beratung der Gerichtskostenordnung. Dieserbe trifft Bestimmungen über die Gerichtskosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie im Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren. Als Regierungsvertreter war Min.-Rat v. Zindel anwesend, da der Min.-Präf. Dr. v. Breiting voraussichtlich wegen anderweitiger Abhaltung nicht an allen Verhandlungen über diesen Gegenstand teilnehmen kann. Die Berichterstattung über den ersten Abschnitt hatte Vizepref. Dr. v. Kiene. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen wurde in die Einzelberatung des Entwurfs eingetreten. Man kam jedoch nicht über den Art. 6 hinaus, da eine Reihe von Änderungsanträgen des Abg. Walter vorlagen, die jedoch sämtlich abgelehnt wurden. Die Einzelheiten der Vorlage, welche im wesentlichen den Juristen des Hauses Anlaß zu umfangreichen Erörterungen geben, haben für die Berichterstattung nur ein beschränktes Interesse. Die Art. 1—4 treffen allgemeine Vorschriften über die Kostenzahlungspflicht, Art. 5 regelt die Kostenverschuldungspflicht und zwar in liberalerer Weise als früher das allgemeine Sportelgesetz. Art. 6 ermächtigt die Gerichte zur Niederschlagung von Gebühren und setzt fest, daß diese Ermächtigung ausschließlich in die Hände der ordentlichen Gerichte gelegt sei. Ein Antrag Walter, die letztere Anrede zu streichen, wurde abgelehnt.

Eine Anfrage des Abg. Bez, ob die großen Städte, die gegenwärtig vielfach Wege und Straßen in das Grundbuch eintragen lassen, auch den Gebühren des Gerichtskostengesetzes unterliegen, wurde von Min.-Rat Zindel in bejahendem Sinne beantwortet. Morgen wird die Beratung des Gesetzesentwurfes fortgesetzt.

Stuttgart, 20. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute das Gerichtskostengesetz weiterberaten. Nach stündiger lebhafter Debatte wurde ein Antrag v. Kiene, wonach die öffentlichen Anstalten des Unterrichts und der Wohltätigkeit gebührenfrei sein sollen, mit 64 gegen 24 Stimmen des Zentrums, des Bauernbunds und des Grafen Bisingen abgelehnt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die Oberkontrollenstelle bei dem Kameralamt Koch dem Finanzsekretär Salhaus dorthin und die Kassentelle mit den Dienststellen der Kontrolle und Verwaltungsbeamten bei dem Kameralamt Esslingen dem Finanzsekretär Kollenbach in Esslingen unter Verleihung des Titels eines Oberkontrollen.

Bericht: Auf je eine Kassentelle mit den Dienststellen der Kontrolle und Verwaltungsbeamten bei dem Kameralamt Esslingen der Oberkontrollen Esslingen auf sein Ansuchen, und Tullingen der Oberkontrollen Esslingen in Bisingen.

Die Fraktion der Volkspartei hat folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: 1) Hat die Kgl. Staatsregierung davon Kenntnis, daß die Reichspostverwaltung in Anlehnung an die am 17. Mai 1906 vom Reichstag beschlossene Resolution auf 1. Juli 1906 eine Erhöhung der Tarife für Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Orts- und Nachbarortverkehr einzuführen beabsichtigt? 2) Gedankt die Kgl. Staatsregierung in der Württembergischen Postverwaltung an den feierlichen Tarifen für Postkarten, Briefe, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Orts- u. Nachbarverkehr festzuhalten?

Verbandsstag württembergischer Konditoren.

In Heilbronn fand Dienstag Vormittag die Verhandlung des 8. Verbandsstags des Landesverbandes selbstständiger Konditoren statt. Der Vorsitzende, Kriegler-Stuttgart, eröffnete um 1/10 Uhr die Verhandlungen, nachdem namens der Heilbronner Kollegen Konditor Veidertinden die auswärtigen Gäste herzlich willkommen geheißen hatte. Als Vertreter des bayerischen und hessischen Verbands wohnten die Herren Kaumann und Frey-Darmstadt der Tagung bei. In Vertretung des verbündeten Stadtvorstands begrüßte Gemeinderat und Landtagsabgeordneter Bez die aus allen Teilen des Landes sehr stark besuchte Versammlung. Nach Entgegennahme der Geschäfts- und Kasfenberichte wurde u. a. die Ausarbeitung eines neuen Statutenentwurfes genehmigt. Die Eintragung des Verbands in das Vereinsregister wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Herr Handwerkskammersekretär Strobel sprach darauf über das Thema: „Die Interessensvertretung der Handwerksmeister in Fachvereinigungen“. Ueber den Schweizer Verbandsstag in Zürich referierte Herr Ed. Schöthhammer-Gmünd. Der Sekretär des Bundes für Handel und Gewerbe, Herr Diller-Stuttgart, sprach über das Thema: Warenhäuser, Café-Filial-Geschäfte und Konsumvereine und deren Bekämpfung. Hieraus gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der 8. Verbandsstag der selbstständigen Konditoren Württemberg's hält die Erhöhung der Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine und Ausdehnung derselben auf großkapitalistische Filialgeschäfte für dringend geboten. Weiterhin ist ein Verbot der Zugehörigkeit der Staats-, Gemeinde- und Kor-

porationsbeamten zu Konsumvereinen anzustreben. Endlich empfiehlt der Verbandstag als Mittel der Selbsthilfe gegenüber großkapitalistischer Warenhaus- und Konsumvereinskonkurrenz Gründung von Rabattvereinen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Bei der Neuwahl der Vorstandschaft wurde die seitherige Vorstandschaft durch Jurus wiedergewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Kirchheim u. T. bestimmt. An die Verhandlungen, die von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags dauerten, schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagmahl an.

Stuttgart, 19. Juni. Zur Errichtung eines Säuglingsheims in Stuttgart soll von der Witwe eines hies. Großindustriellen der hies. Stadtverwaltung demnächst eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt werden. Die näheren Bedingungen sind noch nicht festgestellt. Der Plan zur Errichtung eines Säuglingsheims der kürzlich in der Presse aufstachelte, wäre hierdurch rasch verwirklicht worden. Wie man hört ist man auch in Tübingen dem Gedanken, ein Säuglingsheim daselbst zu errichten, nähergetreten, wo dort wegen der vielen in der Frauenklinik stattfindenden Geburten besonders Anlaß geboten ist. (Schw. Kr.)

Ulm, 19. Juni. Auf Veranlassung der Jungen Volkspartei sprach gestern Abend in sehr zahlreicher, auch von Angehörigen anderer Parteien besuchter Versammlung R. A. Mayer über Militärjustiz. In eingehender Weise gab der Redner ein Bild der Militärrechtspflege, wobei er stets Vergleiche zog mit den bürgerlichen Strafgesetzen. Besonders wurde auf die Fälle hingewiesen, in denen auch der nicht mehr des Königs Noth Tragende vor das Militärgericht gestellt werden kann; als besonderer Uebelstand wurden die hohen Mindeststrafen, die das Gesetz vorschreibt, und die strengen Strafarten (Dunkelarrest) bezeichnet. Reformbedürftig seien vor allem das Beschwerderecht, die Bestimmungen über die Öffentlichkeit des Verfahrens, die Strafvollstreckung, die Unterstellung von Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit. Den Dank der Versammlung sprach Redakteur Groth aus.

Aus Altensteig wird vom 20. gemeldet: Ein 2 Stunden anhaltendes schweres Gewitter mit Wolkenbruch ging gestern über die Mittagszeit über die untere Stadt und die Nachbarorte nieder. Das Wasser kam auf den Straßen in Strömen daher. Die Ragold ist in kurzer Zeit aus ihren Ufern getreten und mußte ans Oberamt Ragold Hochwasser telegraphiert werden. Der Brömbach ist in kurzer Zeit ein reißender Fluß geworden, der alles mit sich fortreißt. Die Sägemühlen an der Ragold mußten den Betrieb einstellen und wurden denselben eine Menge Holz fortgerissen; auch mußte daselbst das Vieh aus den Stallungen fortgebracht werden, da dasselbe vollständig im Wasser stand. Von der Höhe wird dem Seltersgraben eine derartige Menge Wasser zugeführt, daß derselbe über 1 Meter hoch unter furchtbarem Geräusch hinabstürzt und mehrere Zentner schwere Steinblöcke und Boden mit sich reißt. Die Feuerwehr wurde zur etwaigen Dämmeisung alarmiert und mit Haden, Schaulen und Netzen versehen. Die Feld- und Hackfrüchte, sowie die Kartoffelfelder auf der Höhe und in den Bergen haben durch die herabstürzende Wassermenge sehr gelitten, da der Boden teilweise mitfortgeschwemmt wurde. Bei der Böllmühlmühle sind große Tannen auf die Straße gestürzt und wurde der Post- und sonstige Verkehr hiedurch beeinträchtigt und gestört. Die steilen Straßen, wie hier der Sankt Annaberg, wurden vom Wasser 1/2 Meter tief aufgerissen. Auch in Spielberg strömte das Wasser über 1 Fuß hoch in den Straßen und wurde die Straße von dort nach Altensteig sehr vom Wasser beschädigt.

In Gäßlingen O. A. Bradenheim schlug bei dem Gewitter am Dienstag der Blitz in das Wohnhaus des Zimmermanns Gottlieb Lieb, ohne zu zünden. Er zerstömmerte eine Anzahl Ziegel und beschädigte auch sonst das Haus, jedoch ist der Schaden nicht groß.

In Dürnau (O. A. Göppingen) wurde die 32jährige Ehefrau des Bauern Jakob Weiger, die am Montag nachmittag auf dem Felde arbeitete, kurz nach 2 Uhr von einem Gewitter überrascht, und da sie sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, vom Blitz getroffen und sofort getötet. Ein etwa 2 1/2-jähriges Kind, das die Unglückliche bei sich hatte, erlitt ebenfalls schwere Brandwunden. Zwei Frauen, die sich unter einem einzelnen stehenden Kirchbaum geflüchtet hatten, wurden von dem Blitzstrahl ebenfalls betäubt.

Der allseits bekannte kaufmännische Leiter und Kassier des Weisinger Konsumvereins, der etwa 48jährige verheiratete Eduard Descher, ist seit Samstag früh 6 Uhr spurlos verschwunden. Die Geschäftsbücher und die Kasse ist vollständig in Ordnung. Es wurden bei dem Vermissten schon seit mehreren Wochen Spuren von Tiefinn beobachtet. Die bedauernden Familienangehörigen sind ohne jeden Anhaltspunkt über seinen Verbleib.

In Sommerried O. A. Kiplegg schlug der Blitz in die Scheuer des Oekonomens Joh. Bapt. Weiland, die niederbrannte.

Serichtsaal.

Stuttgart, 19. Juni. Gewerbegericht. In der Sitzung vom 15. ds. kamen verschiedene interessante Streitfälle zum Austrag. Es klagten u. a. die lithographischen Anstalten Karl Ebner, W. C. Mühlmann, Stähle u. Friedel, U. Levi, E. Hochdanz und Max Seeger auf Schadenersatz gegen ihr Personal für entgangenen Gewinn. Bekanntlich war den Beklagten von ihren Arbeitgebern am 28. April zum Austritt auf 12. Mai gekündigt worden. Die Beklagten verließen aber schon am 7. Mai, also 8 Tage früher, die Arbeit. Die Schadenersatzansprüche der einzelnen Firmen stellten sich wie folgt: Firma Ebner verlangt von 12 Arbeitern die Summe von Fr. 2026,35 Mark, Firma Mühlmann 1600 Mark als Entschädigung für eine nicht fertig gewordene Wandkarte. Firma Stähle und Friedel 24 Arbeiter 1146,15 Mark. Firma Levi 4 Arbeiter 476,09 Mark, darunter 20 Mark Materialschaden, durch umgeschulte andere Arbeiter entstanden. Sämtliche Kläger machen dann noch

gemeinsam folgendes geltend: Es haftet zunächst jeder einzelne Beklagte für den durch seine Vertragsverletzung entstandenen besonderen Schaden, wie er vorstehend berechnet ist, außerdem sind aber die Beklagten solidarisch zum Ersatz des durch die gemeinsame Arbeitsniederlegung entstandenen Gesamtschadens verpflichtet. Das Verhalten der Beklagten verstößt gegen § 826 B. G. B. Die Gesamthaftung der Beklagten ergibt sich aus den §§ 830, 840 B. G. B. In der Verhandlung wurde von den Beklagten bei allen Firmen die angelegte Höhe des Schadens, sowie die Gesamthaftung bestritten. Der Gerichtsbeschluss lautete, wie die „Schw. Tagw.“ berichtet, für die Beklagten der Firma Ebner auf Schadenersatz in der Höhe von 1135 Mark, für die Beklagten der Firma Stähle u. Friedel auf 780 Mark und für die Beklagten der Firma Levi auf 191 Mark. Die übrigen Klagen werden am 23. ds. verhandelt. Bezüglich der von den Klägern beantragten Gesamthaftung erkannte das Gericht auf Abweisung der Kläger. Nach Ansicht des Gerichts kommt keine gesamtschuldnerische Haftung in Frage.

München, 19. Juni. Der Prinzregent hat das Ehepaar Schellhaas zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Beide waren zum Tode verurteilt, weil sie den bei ihnen wohnenden, mit der Frau Schellhaas in Beziehung stehenden Rentner Gramm aus Hamburg ermordet und beraubt hatten. Das Urteil stützt sich bekanntlich auf allerdings sehr schwere Indizien. Der Leichnam Gramms wurde nicht gefunden. Die beiden Schellhaas haben wohl gestanden, daß sie im Besitze der Wertpapiere des Gramm waren haben aber die Ermordung in Abrede gestellt. Frau Schellhaas hatte vor ihrer Verurteilung einen Selbstmordversuch gemacht.

Leipzig, 19. Juni. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Banklehrlings Karl Bränke, der vom Landgericht Braunschweig am 21. März wegen Tötung der Geschwister Haas mit deren Einwilligung, sowie wegen Diebstahls in 20 Fällen zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Leipzig, 18. Juni. Zur Frage, ob Bücher unter dem vom Verleger festgesetzten Ladenpreise verkauft werden dürfen, ist nun vom Reichsgericht eine Entscheidung ergangen. Das Warenhaus Schmoller in Frankfurt a. M. hatte zwei Werke aus dem Verlag der „Union“ in Stuttgart mit 10 Proz. Rabatt verkauft, einem Rabatt, den kein Buchhändler gewähren darf, wenn er nicht Gefahr laufen will, aus der buchhändlerischen Organisation ausgeschlossen zu werden. Das Warenhaus hatte diese Werke nicht direkt vom Verleger, sondern auf Umwegen bezogen. Auf die Strafanzeige der „Union“ hin hatte das Landgericht Frankfurt a. M. am 20. März d. J. den Kaufmann S. Schmoller wegen Verletzung des Urheberrechtes zu 100 Mk. Geldstrafe und den Kaufmann A. Schmoller wegen Beihilfe zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. In den Urteilsgründen hieß es: Eine Verletzung des Urheberrechtes ist auch möglich, ohne daß ein Nachdruck erfolgt. Der Urheber (und deshalb auch der Verleger) kann verbieten, daß unter dem Preise verkauft wird, und er kann den Preis für verschiedene Orte verschieden ansetzen. Nachdem die Union den Angeklagten den Verkauf unter dem Ladenpreise untersagt hatte, machten sie sich strafbar. Der Vertriebs stellt sich auch als Verbreitung dar, Vergehen gegen § 38. — Das Reichsgericht war der Ansicht, daß das Urhebergesetz in einem Falle wie der vorliegende verfallen müsse. Es erkannte auf die Revision der beiden Angeklagten gemäß dem Antrage des Reichsanwalts auf kostenlose Freisprechung der beiden Angeklagten. Danach muß als grundsätzlich ausgesprochen gelten, daß ein Geschäftsmann, der ein Buch nicht vom Verleger bezogen hat, sondern auf irgend eine andere Weise in dessen Besitz gekommen ist, es zu beliebig niedrigem Preise verkaufen kann, auch wenn der Verleger es ihm verboten hat.

Fernisches.

Wie Hendrik Ibsen freite.

Es ist begreiflich, daß über eine so merkwürdige und ausgeprägte Persönlichkeit, wie Hendrik Ibsen war, zahlreiche Anekdoten verbreitet sind. Sie besuchten die Eigentümlichkeiten dieser großen Erscheinung von allen Seiten mit hellen Schlaglichtern. Der Tod Ibsens scheint nun ein Anlaß, all die wunderlichen Geschichten aus seinem Leben wiederzugeben. Eine besonders artige Iesen wir in der Wiener Zeit: Auf eine recht sonderbare Art hat Ibsen sich das Jawort seiner angebeteten Braut erringen müssen, worüber Ali Trhgg in einer schwedischen Zeitschrift folgendes mitteilt: Ibsen hatte, als er noch in Bergen am Theater wirkte, der schönen Tochter des Pastors Thore sen tief in die Augen geschaut. Aber er mußte nicht, wie er seine Werbung auf die passende Weise anbringen konnte. Am Ende entschloß er sich, diese Lebensfrage nicht persönlich, sondern schriftlich zu erledigen. Er schrieb an Fräulein Thoresen und erbat sich Antwort, wenn er um 5 Uhr nachmittags in dem Pastorhaus vor sprechen würde; er wollte seine Visitenkarte abgeben und fragen, ob man ihn empfangen wolle. Antwortete man bejahend, so sei das ein Zeichen für die Annahme seiner Werbung; laute aber die Antwort, daß Fräulein Thoresen nicht daheim sei, so werde er dies als Ablehnung auffassen. Mit dem Schlag Fünf ließ der Dichter die Glode an der Pfarrhausporte ertönen; ein Mädchen öffnete, nahm seine Karte, betrachtete ihn in eigentümlicher Weise und bat ihn, einzutreten. Klopfenden Herzens betrat er den Saal, fand ihn aber leer. Das Mädchen lud ihn ein, auf dem Sofa Platz zu nehmen, das Fräulein werde bald erscheinen. Ibsen setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung nieder, denn es dünkte ihm eine Wohltat, einige Augenblicke mit seinen Gedanken allein zu sein und sich zu fassen. Er suchte sich klar zu machen, was er sagen sollte, wenn die Geliebte einträte. Die Sekunden vergingen, sie wurden zu Minuten; es verstrichen fünf, zehn, fünfzehn Minuten — niemand kam. Dem Dichter schien endlich die Wartzeit etwas lang; mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer. Er zog wiederholt die Uhr: 20 Minuten, eine halbe Stunde! Sollte ein Irrtum vorliegen?

Doch nein! Das Mädchen hatte ja die richtige Antwort gegeben. — Drei Viertelstunden! Sollte der Brief vielleicht nicht eingetroffen sein? Aber die Antwort kam. Die Promenade im Saale wurde schneller. — Eine Stunde, eine Viertelstunde darüber! Sollte er gehen? Todesstille im ganzen Haus. Nein, er wollte warten; verließ er jetzt das Haus, so konnte er nicht mehr um die Geliebte werben. Er ließ sich wieder auf den Divan sinken, der, wie ihm scheinen wollte, eine besondere Anziehungskraft auf ihn ausübte. Schon anderthalb Stunden — es wurde ihm zu arg! War sie plötzlich erkrankt? Aber das hätte man ihm doch nicht verheimlicht! Er begreift nichts mehr, die Gedanken verwirren sich ihm, er schnell empor; ein noch hastiger Rundgang beginnt. — Fünf Viertelstunden! Er schilt sich einen Narren, daß er in diesem totenstillen, verlassenem Saale sitzt und auf sein Glück wartet. — Zwei Stunden! Es wird ihm klar, daß jetzt alles verloren ist. Vielleicht kehrt sie jetzt heim und hört, daß er zwei ewig lange Stunden im Saale des Pastorhauses mitterlebensallein gegessen hat. Er springt plötzlich auf und stürzt ins Vorzimmer. Da — was hört er? Ein Lachen, ein herzliches, silberhelles munteres Lachen, ihr Lachen! Doch woher kommt es? Es scheint ihm, daß es aus dem Sofa herausschallt. Träumt er? Sieht er nicht den holden Kopf eines Mädchens unter diesem Sofa hervorkommen, schaut er nicht in tiefer schelmischen Augen, die ihn wachend und träumend verfolgt haben? Jetzt sind sie, mit Freudenthränen gefüllt, auf ihn gerichtet. Ibsen ist erstarrt. — „Ja — ich wollte nur sehen, wie lange Sie hier gebüdig auf mich warten würden“, erklang es endlich unter halberstümmtem Lachen. „Sie haben es brav gemacht, aber helfen Sie mir jetzt, daß ich herauskomme!“

Verwegener Raub aus einer Juwelieraussage.

Aus Winnipeg in Kanada wird der „Meinen Presse“ unterm 19. Mai geschrieben: Wohl der verwegenste Einbruch, der in Kanada je zur Kenntnis gekommen ist, wurde hier am letzten Mittwoch am hellen Tage begangen. Im Ladenfenster der auch in Winnipeg domizilierten bekannten kanadischen Juweliersfirma Henry Birks u. Sohn, Limited, liegen stets eine große Anzahl von prächtigen Diamantringen, welche das Auge der Passanten entzücken; diese Ringe in ihrer Gesamtheit zu erhalten, war das Ziel des Räubers, und nur einem Zufalle ist es zu verdanken, daß er sich mit einem Teile der Beute zufrieden geben mußte. Der Räuber muß wohlenslang auf eine günstige Gelegenheit gewartet haben, die denn auch am Mittwoch Nachmittag kam; während eines starken Gewitters und herabströmenden Regens warf er mit einem in Zeitungspapier gewickelten Steine das Fenster genau in dem Momente ein, als ein furchtbarer Donnerschlag das Krachen der Scheibe fast noch überbortete, griff mit sicherer Hand die Ringe, etwa 35 000 Dollars im Werte, und floh durch den Gang der sich nebenan befindlichen „Bank of Montreal“ in eine Hintergasse; die sich erst nach einiger Zeit von ihrem Schrecken erholenden Angestellten der Firma nahmen die Verfolgung dann sofort auf, aber die Tür der Bank war verschlossen, der Räuber hatte ebenfalls vorher reiflich erwogen, die Klinke mit einer Schlinge zugebunden und ehe die Tür wieder geöffnet wurde, war der Räuber längst über alle Berge. Man hat noch keine Spur von ihm. Uebrigens verlor er auf seiner Flucht die meisten Ringe, die auf der Straße gefunden wurden und die Firma konstatierte nur das Fehlen von drei Ringen im Werte von etwa 2500 Dollars, welcher Verlust ihr von der Versicherungsgesellschaft zurückerstattet worden ist.

General Rogi.

In Ergänzung des Urteils, welches General Rogi über Stössel gefällt hat, dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie sehr die Eindrücke der Kämpfe um Port Arthur noch heute in der Seele des japanischen Heerführers nachwirken. Nicht auf ihn dürfte die Verantwortung für die ungeheuren Verluste fallen, die beide Teile dort erlitten hätten, äußerte er kürzlich einem Besucher gegenüber, die Einnahme der Festung sei eine gebieterische Notwendigkeit gewesen; er selbst habe seine beiden einzigen Söhne dort auf dem Schlachtfelde begraben müssen und vermöge noch immer nicht, über die schrecklichen Szenen zu reden, die er nicht vergessen könne. Wenn er an Port Arthur denke, oder wenn das Gespräch darauf komme, werde er ernst, und die Bewunderung vor der Tapferkeit beider Heere erwache stets aufs neue in ihm. Und eine tiefe Traurigkeit wolle aus seinem Gemüt nicht weichen. Ob der Frühling die Natur zu neuem Leben erwecke, oder der Sommer die Wiesen und Hügel mit frischem Grün und blühenden Bäumen schmücke, ob der Herbst die Erde in fallendes Laub oder der Winter sie in Schnee verhülle — stets sehe er nur die grauenvollen Erlebnisse vor sich, deren Eindrücke er nicht überwinden könne. Und gleich ihm meine auch der Admiral Togo, daß ein Denkmal, welches Japan seinem Heere errichten wolle, sich nur in Port Arthur erheben dürfe, wo russische und japanische Soldaten friedlich in gleichem Boden ruhen: Nicht von den siegreichen Japanern allein, sondern von der Tapferkeit beider Völker solle dies Denkmal späteren Zeiten ehrenvolle Kunde geben.

Handel und Volkswirtschaft.

Alpirsbach, 18. Juni. Gegenwärtig findet der Anlauf von Gerbrinde seitens der hiesigen Gerbereien von den Waldbesitzern der umliegenden Waldorte statt. Der Handel ist heuer bis jetzt weniger lebhaft als in früheren Jahren. Infolge der nassen Witterung der letzten Wochen war das Trockengehäße sehr beschwerlich; auch hat die Qualität der Rinde etwas nachgelitten. Die Preise für Fichtenrinde betragen 2 Mk. bis 2,30 Mk., für eichene Glanzrinde je nach Qualität 4 Mk. bis 4,50 Mk. per Zentner.

Kirchheim u. T., 19. Juni. Für den am 21. ds. beginnenden Markt sind 3900 Ztr. Wolle gelagert. Das Quantum des vorigen Jahres wird heuer überschritten werden.

Hohe Dividende. Die Berlinische Boden-Gesellschaft, die in den letzten 11 Jahren regelmäßig 96% Dividende verteilte, wird für das Geschäftsjahr 1906 100% gleich 1 Million Mark ausschütten. Der letztjährige Ueberschuß der Gesellschaft, der die Dresdener Bank naheheftig beträgt 1,400,000 Mk., davon aus eigenen Grundstücksverwertungen 800,000 Mk.

Amfliche Aurlifte der am 18/19. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.
Gasthof z. gold. Adler.
Morell, Hr. Josef, Rfm.
Alt, Hr. Albert

Kgl. Badhotel.
Widmann, Hr. Baron Leo
Widmann, Fr. Baronin
Hübner, Hr. R.
Dallmer, Fel. M.
von Scholten, Se. Eyz., Generalleutn.
Franke-Bogt, Frau
Fehrman, Fel.
Zeh, Hr. Dr., Sanitätsrat m. Fr. Gem.
Bareiß, Hr. Konful
Diesenbach, Hr. Herm. m. Chauffeur
Bocher, Hr. J. E. m. Fr. Gem.
Winterfeld, Hr. Hauptm.

Gasthof z. Badischen Hof.
Mehl, Hr. Paul, Geh. Kanzleidirektor
Mad, Hr. Rfm.
Pottier, Hr. Josef, Ratschreiber
Benz, Hr. Priv. m. Fr. Gem.

Hotel Belle vue.
Neville, Rev. u. Mrs. William
Lohmann, Hr. Gust.
Köbig, Hr. Jul.
Kaps, Hr. Georg

Pension Belvedere.
Korshon, Hr. Karl, Regisseur am Opernhaus m. Fr. Gem.

Gasthof z. Kühlen Brunnen.
Großmann, Hr. Fr., Fabrrl.
Großmann, Frau F.
Großmann, Hr. Fr.

Hotel u. Villa Concordia.
Fels, Hr. Sigm. m. Fr. Gem.
Fels, Hr. Willi
Ulrich, Hr. Offizier
Posthoff, Hr. F. W.
Kinsey, Fel. E.

Hotel Graf Eberhard.
Jaffé, Fr. Adele

Gasthaus zur Eintracht.
Gringinger, Fr. Lina, K. Oberbauführerswitwe

Gasthof z. Eisenbahn.
Heinrich, Hr. Billy, Rfm.
Fider, Hr. Karl, Rfm.

Hotel Klumpp.
Bils, Miß Ernestine
Spitta, Fr. Selma
Ehrt, Fel. Anna
Westphal, Hr.
Autenrieth, Hr. Jul., Priv. m. Fel. Tochter
Beit, Frau Dr. Joh. m. Bed.
Byene, Mrs. C.
Ladenburg, Hr. Dr. Rich. m. Fam. u. Bed.

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Jablonski, Hr. S. m. Fr. Gem. u. Söhnchen
Böller, Hr. Dr., Arzt
Gabriel, Hr. Dr., Apotheker
Merkel, Hr. F.
Petter, Hr. C.
Saul, Hr. F.
Fasbender, Hr. P.
Schmitt, Hr. G.
Kellhammer, Hr. R.
Schwepner, Hr. W.
Tudemann, Hr. C.
Pfeiffer, Hr.
Dienich, Hr. Generaldirektor mit Frau Gem.
Seelgen, Hr.
Kummer, Hr. Rudolf

Gasth. z. alten Linde.
Müsch, Hr. Jakob, Klavertechniker
Sattler, Hr. Th., Fabrikant

Hotel Maisch.
Schlerf, Frau A. mit Fel. Tochter

Gasth. z. wilden Mann.
Burl, Hr. J., Rfm.
Schildknecht, Hr. R. Rfm. mit Frau Gem.
Schramm, Hr. Paul, Rfm.

Hotel Palmengarten.
Bonturry, Hr. Capt.
Levy, Hr. Sylv., Lederhändler

Hotel Post.
Schaus, Fel. E.
von Michalkowski, Hr. Hauptmann
Römer, Hr. D., Rfm.
Molitor, Frau G., We., Rentnerin
Peus, Frau Landrat
Peus, Fel. Efriede
Fischer, Hr. Wilh., Rfm.
Brühl, Hr. Obergeringenieur mit Frau Gem.
Meßger, Hr. J., Rfm.
Sommermeyer, Hr. Oskar, Redakteur
Fuchs, Hr. Otto, Fabrikant
Neunhofer, Hr. L., Kgl. Oberlandmesser mit Frau Gem.

Gasthof zum goldenen Hof.
Döller-Schroth, Fel. Clara
Riebler, Hr. A. Fabrikant mit Frau Gem.
Becker, Hr. Rfm.
Girzel, Hr. Rfm.
Bernheimer, Hr. Julius, Rfm.

Hotel Russischer Hof.
Reinick, Hr. Otto
Zint, Hr. W., Rfm.
Breidenbach, Hr. Direktor mit Frau Gem.
Heinsius, Hr. Oskar, Rfm.
Bölder, Hr. J. A., Chemiker
Coggshall, Hr. W. D.
Gerken, Frau M.
Hahn, Hr. E. Direktor mit Frau Gem. u. Fel. T.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Gudewill, Hr.
Remler, Hr. J., Privatmann
Schmidt, Frau M.

Kommerell, Hr. A., Oberamtmann
Anselm, Hr. P., Stud. chem.
Eberschweiler, Hr. L., Stud.
Bähringer, Hr. Joh., Rfm.
Conrads, Hr. A., Rfm.
Breden, Frau Joh. mit Fel. Nichte

Gasthaus z. Sonne.
Bendel, Frau, Restaurateursgattin
Jordan, Frau
Lang, Fr. Richard, Referendar
Wohlwender, Hr. Eberhard, Versicherungsbeamter
Schloß, Hr. Rfm.
Klein, Hr. Wilh. mit Sohn

Gasthaus zum goldenen Stern.
Thön, Hr. A., Postassistent

Gasthaus zum Ventilhorn.
Hilbebrand, Hr. Acifer
Schubert, Hr. Gustav, Rechnungsrat
Koller, Hr. Chr., Landjäger

Hotel Weil.
Meyer, Hr. Hermann, Rfm.
Abenheimer, Frau Moriz

In den Privatwohnungen.
(folgt morgen)

Konzert des Kur-Orchesters.
Donnerstag nachmittags 3 1/2—5 Uhr.
1. Erinnerung an Graz, Marsch
2. Jagd-Ouverture
3. Quadrille aus „Bettelstudent“
4. Der Himmel im Tal, Lied für Posaune
5. Türkischer Marsch a. „Ruinen v. Athen“
6. Irrlichter, Potpourri
7. Air militaire
8. Pour toujours, Polka

Donnerstag nachmittags von 6—7 Uhr.
1. Grosser Marsch in H-moll
2. Ouverture zu „Die verkaufte Braut“
3. Gross-Wien, Walzer
4. Jung Werners Abschiedslied aus „Der Trompeter von Säckingen“
5. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Zünfte und Gruss an Hans Sachs aus „Die Meistersinger von Nürnberg“
6. Im Walde, Mazurka

Freitag vormittags 8—9 Uhr.
1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten
2. Ouverture zu „Toll“
3. Königslieder, Walzer
4. 3. u. 4. Satz aus der Es-dur-Sinfonie
5. Impromptu
6. Succès, Mazurka

Morgen Nachmittag wird in den Anlagen die Kapelle des 20. Infanterie-Regiments aus Ludwigsburg konzertieren, während abends, so der Wettergott ein Einsehen hat, am Schwanensee das schon öfter an- und abgefeuerte Feuerwerk mit Beleuchtung abgebrannt werden wird.

Druck und Verlag der Verab. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad, Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

Firma C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal
erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
einfachen Gebrauchsartikeln
sowie feinen
Servier- und Luxuswaren
aufmerksam zu machen.
Große Auswahl in **Wäsch-Garnituren.** Ersatzstücke dazu
werden besorgt für Hotels und Villen
Gasthaus-Geschirr
mit Dekor zu billigsten Preisen.
Silber-Waren von Gebrüder Hepp,
Pforzheim.
Reparaturen werden angenommen.

Nigrin gibt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Dentist E. Zittel. Sprechstunden an Wochentagen von 8—12 und 2—7 Uhr, an Sonntagen von 8—12 Uhr. Wohnung: König Karlstraße 62 B 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Geldlotterie zur Renovierung der Kirche in Zell D. A. Kirchheim u. L.
Gesamtgewinne bar Geld **28 000 Mark.** — Preis des Loses **1 Mk.**
Ziehung garantiert 18. Juli 1906.

Große Geldlotterie zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle Stuttgart.
Ziehung garantiert am 3. Juli 1906. — Preis des Loses **2 Mark.**
2025 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. — Hauptgewinn **25 000 Mk.**

Grosse Kirchenbau-Geld-Lotterie zu Gunsten des Kirchenbaus in Waldstetten, D. A. Gmünd. Hauptgewinn **15 000 Mark.** Preis des Loses **1 Mark.** Ziehung 16. August

Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Vott.**

Chr. Brachhold, Wildbad,
König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt
Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,
Grosses Cigarren-Lager
in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“
... Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate ...

Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendanturrat Peter Diebig.
Duzendarten gültig.
Donnerstag, den 21. Juni
11. Vorstellung.
Die Haubeulerebe.
Schauspiel in 4 Akten von
E. v. Wildenbruch.
Freitag, den 22. Juni
12. Vorstellung.
Goldfische.
Luftspiel in 4 Akten von Schönthan
und Kadelburg.

Turnverein Wildbad.
Freitag Abend 8 Uhr:
Turnstunde.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Turnwart, St.-B.

1 Piano
sowie
2 Betten
sind billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. V. (307)

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende
Mk. 2.— Neckar-Zeitung
frei ins Haus
Heilbronn, Neckarthal, Weinsberg und allgemeines Anzeigenblatt für Brackenheim und Wimpfen.
Anfertigung haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg: die Colonelleitung kostet von obigen fünf Bezirken 10 Pfennig und von Auswärtigen 15 Pfennig.

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende
für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten.
Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.
Amtsbl. für die Oberamtsbezirke.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weitberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
In Flaschen à 40 u. 70 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Schuld- und Bürgscheine sind vorräthig in der Buchdruckerei.